



# Ascherkundbrief



Folge 12

Dezember 1987

39. Jahrgang



Die Kirchtürme der Heimat: von links Asch, Eger, Elbogen, Falkenau, Kaaden, Komotau, Luditz, Lichtenstadt, Platten, Saaz und Weipert, in der unteren Reihe: Böhmisches-Buchau, Gottesgab, Karlsbad, Markt Eisenstein, Stift Tepl, Schlackenwerth, St. Joachimsthal und Sonnenberg.

Unsere Federzeichnung stammt von Maximilian Hüttisch aus St. Joachimsthal, der im Jahre 1941 für kurze Zeit am Ascher Gymnasium Kunsterziehung unterrichtete. Im Jahre 1986 wurde ihm der Sudetendeutsche Kulturpreis für Bildende Kunst verliehen.

Karl Goßler:

## Asch im Advent

Wenn ich vaträamt durch främma Gassn gäih,  
denk ich oa d'Heumat oft in töifn Schnäi,  
oa'n Lörchapiahl in der weißn Pracht —  
der Winta is oft kumma üwa Nacht.  
Dort ba da Bergschöll häuts am örchstn gwäht,  
dees war der kalta Wiid va Wernaschrääh  
und alla Kinna warn halt herzle fräuh,  
scha baal däu war in Asch da Winter däu.

Da Hainberg, der häut glitzat und häut glänzt,  
da Turm häut äasgschaut wöi a zuckris Gspenst.  
Durch dean vln Schnäi han sich de Beima buagn  
und Wolkn sän im Sturm däu drüwazuagn.  
Für'n Ascher Wintersport däu war koa Naut,  
wääls orndle gschneit u tüchte gfräuan häut.  
Zan Schlien- u Schifahrn war a häucha Schnäi,  
zan Schlittschouhfahrn kunnt ma af'd Klumpan gäih

Wöi heume war's in Asch näu in Advent,  
af Amd han alle Gaslaterna brennt,  
da Schnäi häut knirscht in dera gräufsn Költ,  
wäu ma am bestn doch daheum bleim söllt. —  
Däu war näu allawääl warm eichegschürt,  
häuts Feia knistat, häut ma d'Költ niat gspürt.  
De Eltern han näu mit uns Kinnern gspilt  
und han uns ää van Christkinnla dazhlt.

Woos is seit dera Zeit niat allas gschääh —  
na Hainberg koa ich nea van Weitn sääh,  
ich siah wöi d'Wolkn üwan Hainberg flöign  
und koa ma denkn wöi sich d'Beima böign. —  
Ich schlöiß de Augn und siah de Eltern stäih  
und wöih mi'n Ranzn ich in d'Bergschöll gäih. —  
As jedern Schöllboum wird amal a Moa — —  
Asch und de Jugndzeit — ich trääm davoa!

Doris Härtel:

## Der Christbaum

Alle Jahre wieder freuten sich die Kleinen und auch die Großen auf den schönsten Baum des Jahres und alle Jahre wieder gab es am 24. Dezember einen hektischen Nachmittag für das Christkind. Irgendwann war das zuviel: das Christkind schmückte den Baum schon am Vorabend. Den hellen Schein vor den Fenstern, den alle Erwachsenen gesehen hatten, der Schein der goldenen Flügel, mit denen das Christkind soeben himmelwärts verschwunden war, den hatten die Kleinen wieder nicht gesehen.

Lange dauerte es dann nicht mehr, das Erwachsen-Werden packte den Kinderlauben in eine seidene Schachtel, hob ihn auf für die nächste Generation. Aus dieser „Not“ wurde eine „Tugend“, der Christbaum wurde gemeinsam geschmückt, die ganze Großfamilie nahm daran teil. Es wurde ein kleines Fest. Fast drei Meter hoch, mit weit ausladenden Ästen erforderte die Tanne eine ordentliche Stehleiter. Nach längst festgelegtem, ungeschriebenem Gesetz bimmelten an den obersten Ästen die kleinsten Glöckchen, die kleinsten Kugeln. Ast für Ast erforderte Zeit und Augenmaß. Nur Silber war geduldet. Jedes Jahr kamen ein paar neue Kugeln dazu, aber jedes Jahr wurden die alten, bekannten freudig aus ihrer Umhüllung genommen und fast zärtlich an die stacheligen Äste gebunden. Jede zerbrochene Kugel war ein kleines Unglück. Die zierlichen, gedrehten Eiszapfen aus Glas kamen an die Spitzen der Äste. Die Mutter dirigierte ihre „Mitstreiter“ mit kundigem Blick und erschien zum Schluß mit einer großen Schachtel. Die Junghelfer machten Stielaugen, der Baumbehang aus Schokolade wurde verteilt. Wochenlang vorher hatte die Mutter dafür gesorgt, daß auch die Nüsse und Glocken und Stiefel nur silbrig verpackt waren. Jeder bekam eine Kostprobe. Zuletzt wurde sparsam, aber gleichmäßig Lametta verteilt., der Vater hatte sich mit Kerzenhaltern und Kerzen abgemüht.

Schließlich stand der silberne Baum in all seiner Herrlichkeit im Licht der Zimmerlampe und war noch gar kein Christbaum. Die Tür wurde verschlossen, der Luftzug ließ eines der vielen Glöckchen ganz leise klingeln . . .

Wenn sich am 24. Dezember abends endlich die Tür öffnete und der große Baum im Kerzenlicht erstrahlte, dann konnte sich niemand dem Zauber entziehen . . . es war Heiliger Abend, Friede auf Erden. Im Schein der letzten heruntergebrannten Kerzen, spät in der heiligen Nacht sprach die Hausmutter meist den Satz: „Wenn's ner der Herrgott immer so gut mit uns meint“.

So gut hat es das Schicksal nicht immer vorgehabt. Es gab ein Weihnachtsfest, da maß der Christbaum nur einen kleinen halben Meter. Ein kümmerliches Fichtenbäumchen war es, heimlich aus dem spärlichen Wald geholt, mühsam mit Sand und Erde in einen Blumentopf gesteckt. Als Schmuck diente „selbstgemachtes Lametta“. Es war, Ironie des Schicksals, aus den radarstörenden Staniolstreifen

der Bomber geschnitten. Die breiten Streifen lagen noch überall im Wald und Feld herum. Ein paar schwächliche Kerzen hatte man ergattert. Der Hausherr hatte der Flüchlingsfamilie ein paar Kerzenhalter spendiert und einen uralten kleinen Vogel aus Glas. Auf dem Gabentisch lagen zwei winzige Täfelchen Schokolade und zwei dicke Zigarren, dazu die Segnungen eines halben Care-Paketes. Schlechte Braunkohle brannte im Herd, aber es war warm. Ein gegen gute Ascher Unterwäsche getauschter Braten und die „Toapfkniala“ schmeckten fast wie daheim. Die Familie war beisammen, nicht viele konnten das von sich sagen. Der Herrgott hatte es gut gemeint.

Pfarrer Walter Eibich:

### Wann ist Weihnachten?

*Vom Himmel in die tiefste Kälte  
ein milder Stern herniederlacht.  
Vom Tannenwalde steigen Düfte  
und hauchen durch die Winterlüfte  
und kerzenhelle wird die Nacht.  
Mir ist das Herz so froh erschrocken,  
das ist die liebe Weihnachtszeit!  
Ich höre fernher Kirchenglocken  
mich lieblich heimatlich verlocken  
in märchenhafte Herrlichkeit.  
Ein frommer Zauber hält mich wieder,  
anbetend, staunend muß ich stehn;  
Es sinkt auf meine Augenlider  
ein goldner Kindertraum hernieder,  
ich fühl's, ein Wunder ist geschehn.*

Theodor Storm

Mitte November sah ich in der Einkaufsstraße eines deutschen Kurortes Elektriker bereits die Kabel für die festlichen Lichtgirlanden zum Weihnachtsfest ziehen. Ich konnte mich nicht beherrschen. Im Vorübergehen mußte ich ihnen zurufen: „Ihr habt euch wohl im Kalender geirrt? Jetzt ist doch noch nicht einmal Advent!“ Sie antworteten wie aus einem Munde: „Für uns immer!“

Zunächst dachte ich mir: Na, da hast du wieder einmal eine Bestätigung dafür, wie sich die Gewinnsucht und der Geschäftsgeist selbst der heiligsten und innigsten Aussagen des christlichen Glaubens bedient und darum gerade auch das Weihnachtsfest am liebsten über das ganze Jahr ausdehnen würde.

Bei längerem Nachdenken mußte ich mir jedoch sagen, daß die Elektriker eigentlich garnicht so Unrecht hatten: Seitdem das Jesuskind im Stall zu Bethlehem geboren wurde und der erwachsene Christus für die Sünder am Kreuz gelitten hat und gestorben ist und seitdem er am Ostermorgen siegreich aufstanden ist, ist es Weihnachten auf Erden geworden und bleibt es für den gläubigen Christen allezeit, bis zu seiner Wiederkunft in Herrlichkeit.

Oder anders ausgedrückt, wie es der bekannte Domprediger und christliche Volksschriftsteller Emil Frommel einmal formuliert hat: Weihnachten ist der andere Schöpfungstag, beginnend mit dem Allmachtswort der Liebe.

Die unendlich große Liebe Gottes zu seinen Menschenkindern, die in der Sendung seines Sohnes in unser „armes

Lange schon vorbei sind diese mageren Zeiten, vierzig Jahre danach empfehlen die Werbe-Manager den modernen Christbaum mit abgestimmtem, aufwendigen Schmuck, neu und modern möglichst jedes Jahr . . .

Trotzdem: vergeßt nicht den Zauber der Glöckchen, den Zauber der großen Kiste, die Jahr für Jahr das Geheimnis so greifbar macht, auch für die Kleinsten. Das Christkind kommt doch! Es kommt nicht aus den Schaufenstern, nicht vom Innenarchitekten, sondern es ist mit warmen Herzen bewahrt, von Generation zu Generation.

Gesegnete Weihnacht.

Fleisch und Blut“ und in seinem Kreuzesleiden uns zugut bestand, hat es Weihnachten auf Erden werden lassen. All das, was wir leider oft nur auf das Weihnachtsfest beschränken, wie das liebende Gedenken an unsere Angehörigen, an Alte, Einsame, ja selbst an unbekannte Fremde oder das sich öffnen für tätiges Mitgefühl und tatkräftige Hilfe, für Barmherzigkeit in jeder Form, oder auch für die romantische Verklärung einer an sich harten Winterlandschaft, sollte uns doch das ganze Jahr über begleiten.

Und deshalb ist für uns Christen Weihnachten immer und überall. Wir sollten uns alle Tage im Jahr immer wieder darauf rüsten Christus zu empfangen, ihm unser Herz und unsere Seele öffnen, damit er einziehen und aus uns egoistischen, nicht selten hartherzigen, gewinn- und lustsüchtigen Geschöpfen Menschen des Friedens und der Liebe machen kann!

Vergessen wir es nicht, das christliche Weihnachtsgeschehen gab und gibt der ganzen Menschheit eine neue Lebensgrundlage und einen neuen Maßstab für ihr Handeln; nämlich die *Liebe*, die nicht das ihre sucht. Und gerade dies gilt es in unserer Welt der Gewalttätigkeit, des Tanzes um das goldene Kalb der Macht, des Geldes und der Lust immer wieder neu zu bezeugen und zu leben.

Natürlich dürfen wir auch dafür dankbar sein, daß zu Weihnachten nahezu alles, was wir tun und erleben wie verwandelt, wie in ein besonderes Licht getaucht erscheint. Ist es nicht so als ob hinter der Winterherrlichkeit, hinter den Lichtern der Christbäume, hinter den Gesichtern der feiernden Menschen, ja selbst hinter den oftmals reich gedeckten Gabentischen noch etwas Besonderes, Belegendes, ja Heiliges aufleuchtet?

Nehmen wir das alles dankbar an; aber tragen wir es auch in den Alltag hinein, wie es der einst atheistische und später tiefgläubige Arbeiterdichter Fritz Woike so treffend formuliert hat:

*Wir können nicht von himmen gehn  
und bleiben betend vor Dir stehn.  
O laß uns ganz mit Deinem Schein  
durchleuchtet und durchstrahlet sein.  
Bis unser Herz dein Kripplein ist,  
darin DU wohnst, Herr Jesu Christ,  
mit Deinem guten, heiligen Geist  
und unser Leben still Dich preist.*

Mit dem herzlichen Wunsche für gesegnete, frohe Weihnachten grüßt freundlich  
W. Eibich, Pfarrer i. R.

Gustav Grüner:

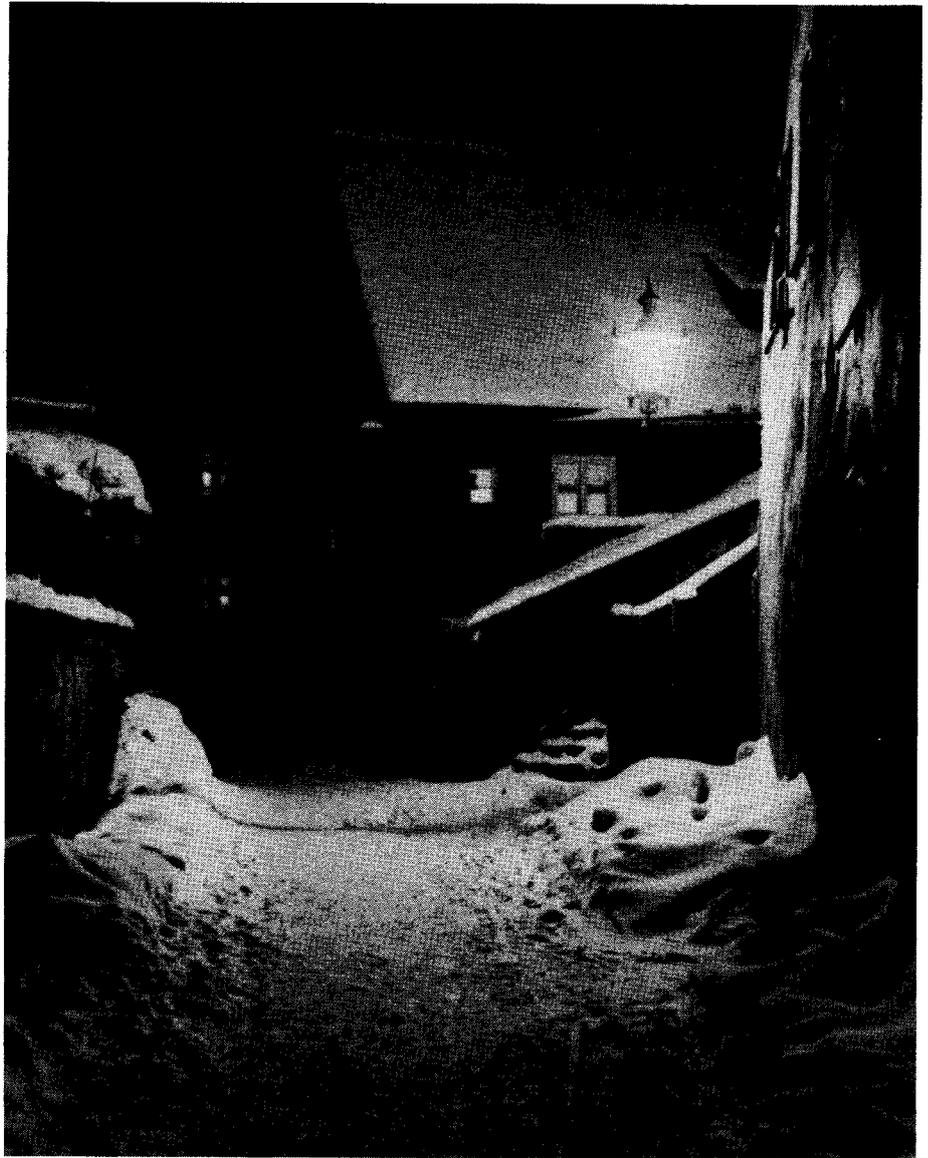
## „Volksweihnachten in Jubel und Freude“

Das erste Ascher Weihnachtsfest im Deutschen Reich

Alle Jahre wieder erscheinen um Weihnachten Aufsätze über das Brauchtum dieses besinnlichsten Abschnittes im Jahreslauf. Meist werden kaum noch bekannte Sitten, Bräuche und Gewohnheiten dargestellt, die unsere Altvorderen vom Nikolaus- bis zum Dreikönigstag beachteten und die viele auch heute noch für verehrungswürdig halten. Wie, so fragten wir, wurde aber in der Zeit des NS-Staates das Weihnachtsfest begangen? Dabei bot sich Weihnachten 1938 als Zeitpunkt der Untersuchung an, weil es sich um die letzte Friedensweihnacht handelte. Es war auch die erste „großdeutsche Weihnacht“; denn im März war Österreich und im Oktober das Sudetenland ans Deutsche Reich angeschlossen worden. Für Asch war es die erste Weihnacht im Deutschen Reich. Der Jahrgang 1938 der „Ascher Zeitung — Deutsches Tagblatt“, der einzigen damals in Asch erscheinenden Tageszeitung, ist die Quelle für die folgenden Zeilen.

### Fest der Erfüllung

Der Leitartikel der „Ascher Zeitung“ schrieb am Heiligen Abend unter der Überschrift „Und Friede auf Erden...“, daß aus dem Fest der Sehnsucht und des Hoffens nun 1938 das „Fest der Erfüllung“ geworden sei. Weihnachten 1937 hat in der Tat kaum jemand im Grenzgebiet daran gedacht, daß die deutschen Teile Böhmens, Mährens und Österreich-Schlesiens an das Deutsche Reich angeschlossen würden; doch dann überschlugen sich die Ereignisse: Einmarsch in Österreich — Karlsbader Beschlüsse der Sudetendeutschen Partei — Sudetenland als Thema der Weltpolitik — Hitlers Rede auf dem Reichsparteitag — ständige Unruhen im September! Noch vor dem Münchner Abkommen befreite sich bekanntlich das Ascher Ländchen selbst, und am 22. 9. verkündete die „Ascher Zeitung“: „Die Heimat ist frei! Übert ihr wehen die stolzen Fahnen Adolf Hitlers“. Das übergroße Hakenkreuz auf der ersten Seite entsprach jedoch nicht ganz den Vorschriften der NSDAP, es war noch nicht „vorschriftsmäßig“. Am 3. 10. durfte das Blatt dann melden: „Unser stolzester Tag ist angebrochen“; denn an diesem Tag überschritt Hitler bei Wildenau die Grenze, und Asch durfte „ihm als erste Stadt den Jubelgruß des befreiten Sudetenlandes entbieten“. Von diesem Tag bis zur Weihnachtszeit waren es nur eine Handvoll Wochen, in denen aber das gesamte gesellschaftliche Leben umgekrempelt und den Verhältnissen im „Altreich“ weitgehend angepaßt wurde. Weihnachten gab es zum Beispiel in Asch bereits eine NSDAP-Kreisleitung und acht NSDAP-Ortsgruppen mit Ortsgruppenleitern und Ortsgruppenstäben: Asch-Forst, Asch-Lerchenpöhl, Asch-Markt, Asch-Mitte, Asch-Niklas, Asch-Ost, Asch-Selberg, Asch-West. Es gab eine SA-Standarte, einen HJ Bann, einen BDM-Untergau, eine Kreisamtsleitung der NSV, eine Kreisverwaltung des DAF, den SS-Sturm 4/41 u. a.



Das Haus der „Grimm-Schouster“ am Graben war wohl das meist-fotografierte Motiv in Asch. Nicht jeder Fotograf wird es geschafft haben, eine Nacht-Aufnahme von diesem Idyll zu „schießen“. Unser heutiges Bild, von Karl Dörfel aufgenommen, wurde im Jahre 1935 auf der 9. Verbandsausstellung des „Vereins für Liebhaberfotographie“ in Preßburg ausgestellt. Dörfel benützte eine Linhoff-Präzisionskamera und wählte die Blende 6,3; Belichtungszeit: 10 Minuten!

### Hitler, die weihnachtliche Friedensgestalt

Im Mittelpunkt des „Festes der deutschen Herzen“ stand nach den zahlreichen Artikeln und Berichten der „Ascher Zeitung“ der „Führer“ als lichtvoller Friedensbringer, der die „Weihnachten der zerbrochenen Ketten“ ermöglicht habe. Im Aufsatz „Das Wunder der großdeutschen Weihnacht“ am Heiligen Abend wurden mehrfach Parallelen zur christlichen Weihnachtsbotschaft gezogen: „Kein Zeitpunkt ist besser geeignet, den Erfolg nationalsozialistischen Aufbaues gefühlsmäßig, klarer und eindringlicher zu erfassen, als gerade die Weihnachtszeit.“

Vom Winterhilfswerk (WHW) heißt es im gleichen Aufsatz: „Es ist wahrhaftes und von dogmatischer Haarspalterei abgewandtes Christentum, das diese tatkräftige Hilfe leistet.“

Am 27. 12. berichtet das Blatt unter der Überschrift „Das deutsche Wunder“ über die Weihnachtsansprache von Rudolf Heß: „Gerade in dieser Weihnacht

haben wir besonderen Anlaß, unserem Herrgott zutiefst dankbar zu sein. Dankbar zu sein, daß er den Weg, den Adolf Hitler durch den Nationalsozialismus einschlug, so sichtbar gesegnet hat.“

### Klappernde Sammelbüchsen

Zum Goldenen Sonntag fand eine großangelegte „Reichsstraßensammlung für das Winterhilfswerk“ statt, wobei die Hitlerjugend (HJ) und der Bund deutscher Mädel (BDM) die Sammelbüchsen schwingen. Zu kaufen waren schöne WHW-Abzeichen der 12 Monate, und in der „Ascher Zeitung“ wurde fast auf jeder Seite dafür geworben, auch für die WHW-Briefmarken: „Das Opfer für das WHW ist Ehrenpflicht“. — „Kein Volksgenosse geht an den Sammelbüchsen für das WHW vorbei“. — „Im Winterhilfswerk schaffen wir mit Deinen Opfern die Voraussetzung überall dort zu helfen, wo wir nach nationalsozialistischen Grundsätzen dazu verpflichtet sind.“

Die Nationalsozialistische Volkswohlfahrt ließ sich am 15. 12. folgendermaßen über das Sammeln aus:

„Die Hitlerjugend schlägt eine Schlacht für den Führer. Am kommenden Samstag und Sonntag werden auch in Asch unsere Jungen und Mädeln jeden Volksgenossen um seinen Beitrag bitten. — Denke daran, wie glücklich unsere Jugend nun in die Zukunft sehen kann — wie glücklich sie ist, nun den Ehrennamen des Führers tragen zu dürfen.“

#### *Das Christkind kam zu 1200 Kindern*

Seit 1933 gab es im Deutschen Reich die „Volkswihnacht“, eine von der NS-Volkswohlfahrt veranstaltete großangelegte Bescherung armer Kinder am Tage vor Heiligabend. 1938 konnte Goebbels wegen einer akuten Darmgrippe in der zentralen Volkswihnacht in Berlin nicht wie üblich die Ansprache halten. An seiner Stelle sprach ein Reichsamtseiler, dessen Rede im Rundfunk übertragen wurde. In Asch wurden laut dem Bericht „Volkswihnachten in Jubel und Freude“ am 24. 12. 1200 Kinder beschenkt. Die Geschenke für die Ascher Volkswihnachten waren unter anderem von der „Werkfrauengruppe der Metallgesellschaft AG, Frankfurt am Main“ und von den Reinemachefrauen der Berliner Firma Werkmeister u. CO. gestiftet worden. Die 1200 Kinder wurden in den beiden Turnhallen der Stadt nach der Rundfunkrede des Reichsamtseilers beschenkt.

#### *Nordisches Fest der Neugeburt*

Mehrere Aufsätze zum weihnachtlichen Brauchtum bemühten sich um den Nachweis, daß das Weihnachtsfest seinen alleinigen Ursprung im nordisch-germanischen Julfest gehabt habe. So heißt es z. B. in einem Aufsatz: „Daher regte sich in jener Zeit der Dunkelheit im nordischen Menschen mächtig das Sehnen nach dem sieghaften Licht.“

Am 21. 12. 1938 wurde erstmals in Asch die Wintersonnenwende gefeiert. „Nächtliche Weihestunde am lodernnden Feuer“ lautete die Überschrift des Berichtes in der „Ascher Zeitung“, in dem die Rede vom „Marschtritt endloser Kolonnen“ war. Weiter hieß es:

„In mächtig offenen Vierecke waren die Parteigliederungen, HJ und BDM, auf der Höhe des Waisenhauses angetreten. Fackelträger entzündeten das aus Reisig gebildete Julrad, und hochauf brachen sich die Flammen Bahn durch den Nebel. Zum ersten Male waren freie Deutsche in unserer freien Heimat zur Feier alten Brauchtums versammelt.“

In „aufrüttelnden Worten“ sprach der Führer der SA-Standarte Asch: „Es sei als ein merkwürdiger Zufall zu bezeichnen, daß der Tag der Befreiung unserer Heimat fast auf die Stunde genau in die Mitte zwischen Sommer- und Wintersonnenwende gefallen sei.“

Nach dieser Weiherede wurden die „Kränze aus Tannengrün“ in die Lohe geworfen, der dritte Kranz „galt dem großen, ewigen Deutschland“. „Mit den deutschen Hymnen fand die nächtliche Weihestunde ihren würdigen Abschluß. Noch lange hallten die Straßen der Stadt wider von den Freiheits- und Kampfliedern der abmarschierenden Kolonnen.“ Und das zwei Tage vor Heiligabend!

Auch in den Gemeinden des Ascher Ländchens wurden solche altgermanische Feiern abgehalten; den Rednern bescheinigte die Zeitung, daß ihre Worte „tiefschürfend“, „packend“, „zukunftsweisend“ oder „zündend“ gewesen seien; inhaltliche Angaben wurden nicht gemacht.

#### *Glocken über Großdeutschland*

Am Heiligabend sendete der Deutschlandfunk von 18 bis 19 Uhr „Glockengeläut aus dem Norden und Süden, Osten und Westen des Reiches“. Die „Ascher Zeitung“ wies mehrfach auf diese Sendung hin und auch darauf, daß erstmals die Glocken von Braunau am Inn, Linz, Wien, Eger, Karlsbad, Reichenberg und Brüx zu hören sein würden. Weiter heißt es: „Am Schluß vereinigen sich sämtliche Glocken der Reichshauptstadt zu einem Weihnachtsgruß an alle deutschen Menschen.“

#### *Kameradschaft ist Tiefe und Treue — SA kultureller Faktor in Asch*

Die Vorweihnachtszeit fiel durch besondere Aktivitäten der NS-Organisationen auf. Nur auf zwei solcher Veranstaltungen sei kurz eingegangen:

„Lehrsturm und Sturm 11 der SA-Standarte Asch“ veranstalteten am 17. und 18. 12. einen Festabend, über den die „Ascher Zeitung“ folgendermaßen berichtete:

„Zwei Opferschalen, die die Bühne flankierten, flammten auf, dann hob sich der Vorhang...“ „Die SA der Standarte Asch hat gezeigt, daß sie es gleich beim ersten Anhieb verstanden hat, sich als ernst zu nehmender kultureller Faktor unserer Heimat vorzustellen.“

Kurz vor Weihnachten trafen sich auch die Lehrer aus Selb, Rehau, Schönwald und Asch im Ascher „Jägerhaus“. Der Landrat meinte: „Die Lehrerschaft diesseits und jenseits der alten Grenze eint das gemeinsame Erlebnis des ‚Deutschen Wunders‘.“ Über das Bühnenbild eines „Lehrerkünstlers“ heißt es: „Die beiden Erzieher auf dem Bilde — der Lehrer aus dem Altreich und der sudetendeutsche Lehrer — in treuer Kameradschaft vereint, pflegen die junge Eiche — unsere deutsche Jugend — auf daß sie stark werde und jedem Sturme zu trotzen vermag.“

#### *Ascher Flüchtlings-Tragödie am Heiligabend*

Vor dem Anschluß im September hatten die Sozialdemokraten, Kommunisten und Juden z. T. Asch verlassen, um sich in Prag in Sicherheit zu bringen. Am 21. 9. 1938 hieß es dazu in der „Ascher Zeitung“: „Wie man hört, verlassen zahlreiche marxistische Parteigänger aus Stadt und Bezirk Asch mit ihren ganzen Familien die Heimat, um Zuflucht im Landesinneren zu suchen.“ Diese Flüchtlinge wanderten dann meist von Prag nach Frankreich, England, Kanada oder Schweden aus. In einem Londoner Hotel, in dem solche Flüchtlinge untergebracht waren, brach am Heiligen Abend 1938 Feuer aus, dem ein Ascher zum Opfer fiel; zwei andere Ascher wurden schwer verletzt. Die „Ascher Zeitung“ berichtete bereits am 28. 12. 1938 über diesen Vorfall und schrieb, der tödlich Verunglückte sei „ein fanatischer kommunistischer Parteigänger“ gewesen, dessen Frau mit drei Kindern wieder heimgekehrt sei.

#### *Weihnachtsdank an die Betriebsführer*

In den Wochen von Oktober bis Dezember 1938 hatte sich auch das soziale Klima geändert, der „Chef“ wurde zum „Betriebsführer“, und die Ascher Arbeiter wurden zur „Gefolgschaft“. Die Gefolgschaften fast aller Ascher Betriebe dankten in Inseraten der Weihnachtsausgabe der „Ascher Zeitung“ ihren Betriebsführern ergeben. So heißt es z. B. am 22. 12.: „Wir bringen hiermit unserem werten Betriebsführer und seiner Frau Gemahlin für das gut bemessene Weihnachtsgeschenk unseren besten Dank zum Ausdruck. Gleichzeitig wünschen wir fröhliche und gesunde Weihnachtsfeiertage! Heil Hitler!“

#### *An den Rand gedrängt*

Ein einziges Inserat lud zum Besuch eines Weihnachtsgartens ein, worunter man im Ascher Ländchen wie überall im Vogtland gewissermaßen säkularisierte Krippen verstand. Die Besichtigungen solcher mechanischen Weihnachtsgärten waren vor der NS-Zeit geradezu Höhepunkte des Weihnachtsspazierganges gewesen. Nun war dieser Brauch an den Rand gedrängt worden, was auch von den kirchlichen Feiern galt. Nur in wenigen Zeilen wurde im Kleinstdruck unter „Kirchennachrichten“ auf die Festgottesdienste hingewiesen. Im Bericht über das Weihnachtsfest („Das waren Feiertage“) am 26. 12. wurde mit keinem Wort auf die kirchlichen Weihnachtsfeiern eingegangen.

#### *Eine spitze Feder gegen den Jubeljournalismus*

Zwischen den Zeilen der „Ascher Zeitung“ wurde gelegentlich deutlich, daß der „Anschluß“ mancherlei Probleme mit sich gebracht hatte. Die Handschuhindustrie mußte kurzarbeiten, weil die ausländischen Absatzmärkte weggefallen waren. Ein „Stillhalteabkommen“ verbot die altgewohnte Vereinsarbeit. Die Konsumvereins-Mitglieder erhielten keinen Weihnachtsrabatt, Fischkonserven waren nur in Selb zu haben, gleich zweimal mußte die Schließung der Textilgewerbeschule demontiert werden, das Finanzamt erhob auch Forderungen aus der Tschechenzeit.

In seinem wöchentlichen mundartlichen „Dampfschlautplaudereien“ spießte ein junger Ascher Journalist diese Mißstände auf und leuchtete am Heiligen Abend und am Sylvester hinter die Fassade. Er glossierte die Uniformen der neuen Machthaber („Owa a schäina Uniform houta oaghatt, dös mouman laua“), ihr Unvermögen zu verwalten — was z. B. dadurch deutlich wurde, daß 1938 zu Weihnachten in Asch die Kohlen knapp waren — und das neue, üble Denunziantentum. Man erfährt nebenbei, daß „unna neia Kreisleita“ evtl. „gauha koa alta Nazi“ gewesen sei und daß die Ascher als die „gräißtn Meckara von ganzn Gau“ gelten. Ehrgeizigen Karrieristen im modischen Braun stellte der „Dampfschlautplaudera“ bewußt die Bedürfnisse der „kloin Leit“ gegenüber.

Der mutige Journalist — er war überzeugter National-„Sozialist“ — fiel noch im Frühjahr 1945 im 1939 begonnenen Krieg wie viele, denen in der „Volkswihnacht in Jubel und Freude“ des Jahres 1938 die glücklichste Zukunft im immerwährenden großdeutschen Frieden gewissagt worden war.

## Erinnern Sie sich?



Der Winter verzauberte die Wälder unserer Heimat. Tiefverschneit boten sie denjenigen, die sich trotz Kälte und Schnee hinauswagten, märchenhafte Bilder. Unser heutiges Suchbild vermittelt einen kleinen Eindruck dieser Stimmung. Wer erkennt das Motiv?

### Erinnern Sie sich?

Zu dem großen Bild im November-Rundbrief (S. 121) folgende Zeilen: Hermann Städler hat nicht recht, der Kaiser (Franz-Joseph) ist am 20. 11. 1916 gestorben, auf dem Bild herrscht heller Sonnenschein, ganz kurze Schatten, eine Sommeraufnahme.

Vielleicht war es eine Trauerfeier für seinen Neffen (Franz-Ferdinand) der sein Nachfolger werden sollte, aber am 28. 6. 1914 in Sarajewo erschossen wurde — Auslösung des 1. Weltkrieges —. Adolf Künzel, 8673 Rebau, Unlitzstr. 24

„Das Foto der Turnschulreise wurde auf dem ehemaligen Marine-Schulschiff „Hein Godenwind“ aufgenommen, das damals zur Jugendherberge umfunktionierte im Hamburger Hafen lag.

Zu den Personen: Hinten stehen Hugo Umann, der als Assistent von Brandner Willi und als Reiseleiter amtierte und Toni Sandner.

Hinterer Reihe stehend von links nach rechts: Jahn Rudl, Fischer Karl (gefallen), Pötzl Anton, Fuhrmann Männe, Penzek Helga, Krause Hilde, Klötzer Liese, Kneißl Willi und Zimmermann Josef, (Tschupp †), den Zivilisten im Mantel kenne ich nicht, Dr. Czerny war als Fotograf mit dabei, er dürfte das Bild wohl auch geknipst haben.

Die Turnerin vor Kneißl kenne ich nicht namentlich, vor ihr sitzt Dobl Ju-

lie, links daneben ist nicht erkenntlich, dann kommt Krause Erna und Schott Else. Neben ihr (halb verdeckt, dürfte Rahm Emmi sitzen, dann davor in der Turnerbluse die blonde Wunderlich Bertl, dahinter halb verdeckt dürfte Werner Elfriede sitzen, und dann zwei oder drei

Jahn-Turnerinnen, von rechts knieend oder sitzend: Goldschald Marie, Schulz Bertl, Künzel Hans (gefallen), Gams (Günthert) Julie, Benzel Erika war dabei, ich finde sie aber nicht in der Gruppe“.

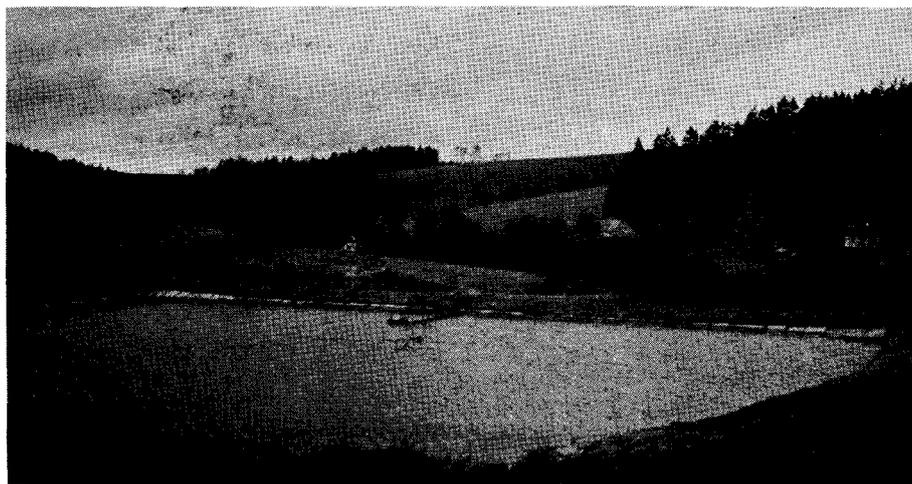
Anton Pötzl

Schmidbergstraße 45/1, 71 Heilbronn/N.



Ein Landsmann schreibt uns: Das Titelbild der Oktober-Ausgabe hat mich sehr beschäftigt, denn als Bubens gehörten auch der Graben und der Weg zum Kapellenberg zu unserem Spielbereich. Das Titelfoto wurde vom oberen Mauerweg gemacht, der in seinem Verlauf zur Mauerpforte und zur Treppe geht, die dann zur Kirche führt. Ich habe im August 1987 auch eine Aufnahme des alten Torbogens gemacht. Darauf ist zu erkennen, daß das alte Steinpflaster dem Asphalt weichen mußte. Der alte Baum ist ebenfalls nicht mehr vorhanden. Dafür wuchern überall die Brennnesseln.

## Lebenslinien eines Dorfes: Wernersreuth



### Zinnberg und Stausee

Ein Stausee überflutet seit einigen Jahren die „Lange Wiese“ im Elstertal am Fuße des Zinnbergs. Hermann Flauger sandte die zwei Aufnahmen ein:

Die Elster, auf diesem Foto von links nach rechts fließend, ist zu Füßen des Fotografen aufgestaut, der etwa beim Flauger in Zinnberghöhe steht. Der Blick schweift über das Wernersreuther Schulhaus zum Lerchenpöhl, hinter dem sich Asch verbirgt. Links oben die Silhouette der Nassengruber katholischen Kirche.

Das zweite Foto weist talabwärts nach Norden. Links begleitet der „Knöckelweg“ das Gewässer; rechts lief einst parallel der „Wasenweg“ zum „Sand“, von welchem drei Häuser erkennbar sind: links die Knöckelmühle, mitte das Beilschmidt-Wirtshaus, rechts ein Wochenendhaus auf dem Boden der einstmaligen Anwesen Nr. 18, 19, 20. (Rank, Künzel, Messing).

Darüber ragt mitten der unbewaldete Bühl und rechts der bewaldete Zinnberg. Dies alles ist das Werksgelände des Zinnbergbaus gewesen, der dort um 1440 n. Chr. blühte.

Der historische Mühlteich, der Wettengel (Knöckelmühle), von dem jüngst die Rede war, nahm gewiß nur einen Bruchteil des heutigen Stausees ein. Dafür wohnten aber bis zuletzt dort Menschen, deren Ahnen und Namen von der einstigen Zinnbergherrlichkeit zeugen.

### Messing

Auf Nr. 20, rechter Hand im Bild, wohnten bis zuletzt die Haushaltungen *Lorenz* und *Eduard Messing*. Der Name ist ganz selten, denn es handelte sich ursprünglich um einen Spezialisten der Bergbautechnik. Die groben Zug- und Mahlwerke benötigten ja auch feinere Maschinenteile (Stifte, Zahnräder, Beschläge): solche fertigte der Messingschmied.

Tatsächlich lebte noch 1786 als einziger Namensträger im Ascher Bezirk *Johann Messing* auf dem Wernersreuther Herrenhof oberhalb des Sandes, im Nebengebäude Nr. 36. Seine Werkstatt aber wird der Vorfahre unten direkt am Sand gebaut haben, woraus sich dann der Besitzstand von Nr. 20 entwickelte.

Nun zu weiteren Namen aus der Zinnzeit.

### Rogler

Diesen Namen hat sein bekanntester Träger, der Ascher Heimatforscher *Richard Rogler*, vor genau 15 Jahren selber auf den Bergbau zurückgeführt.

Er verweist auf einen 1669 bekundeten „Bergmann Hans Rogler“ und fragt: „Ist nicht überall Bergbau nachzuweisen, wo früher Rogler vorkamen?“ (Rb. Dez. 1973). Tatsächlich gab es 1786 Rogler — außer in Asch — nur in den Ortschaften um Wernersreuth (Niederreuth, Nassengrub, Oberreuth) und um Friedersreuth (Neuberg, Mähning) — also an den Zinnbaustellen.

Die Tätigkeit dieses Berufes bestand im Sieben des Erzschotters an einer mechanischen Rüttelanlage. Mittelhochdeutsch heißt „rütteln“: „rogelen“. Der Ausdruck hängt mit „sich regen“ zusammen und ist im übrigen abgestorben.

*Rogler* ist also der *Rüttler* und *Sieber* des aus dem „Grieffhammer“ kommenden Erzschotters.

### Sandner

Ob sich auch der seltene Name *Sandner* aus diesem Arbeitsgang herleitet, mag dahingestellt bleiben. 1786 gab es im ganzen Ascher Bezirk nur einen Namens-träger, wohnhaft Asch Nr. 381. Immerhin heißt der Wernersreuther Zinnberg-Ortsteil selber „Sand“, weil aus dem gesiebten Erzschotter das schwere Erz durch Wasserkraft ausgeschwemmt wurde, so daß reiner Sand übrigblieb, der zu Halden aufgeschüttet wurde.

Wäre mit „Sandner“ stattdessen ein Sandgrubenbesitzer oder Flutsandschöpfer für den Maurersbedarf gemeint gewesen, so müßte es wohl mehr Sandner geben. So aber deutet wohl alles auf einen seltenen Zinn-Spezialisten hin.

### Goßler

Der Name *Goßler* verteilte sich früher — wie *Rogler* — nur auf die Ortschaften der Zinnengewinnung.

Auf mittelhochdeutsch hieß „goß“: „Metallguß“, und das Wort „Gosse“ (= Abzugskanal) war 1691 als Fachwort in den Schmelzhütten bekannt. Daraus entstand dann (unter Einschub eines unmotivierten „l“ wie bei „Tischler“ usw.) der Name *Goßler* für den *Schmelzer* oder *Gießler*.

Die Zedtwitze hatten ja gegen den Protest aus Eger eine eigene Zinnschmelze errichtet.

Als die Zinnengewinnung zurückging, wurden die Erzmühlen in Mahlmühlen umgewandelt, und die Zinnleute mußten sich anderweitig nach einem Auskommen umsehen. Ihrer technischen Begabung entsprechend konnten sie leicht Müller werden; und so finden wir 1585 am Fuße des Salabergs den „Goßler Müller in der Sahlmühl“, also auf der bekanntesten Goßlermühle.

Die Vermutung des Familienforschers Herbert Schneider, die *Goßler* wären aus dem Dorf Gosel südlich von Eger zugezogen, ist abwegig. Gosel war zuletzt ein Dorf mit nur 12 Hausnummern, im Ascher Bezirk kaum bekannt; im Jahre 1392 hatte es überhaupt nur zwei Bauern namens Teichl und Angstburger. Schließlich wurde der Ortsname mundartlich „Gäusl“ ausgesprochen, was von unseren *Goßlern* abweicht.

Nein, unsere *Goßler* sind alteingesessene Ascherländer „Ingenieure“; dies auch zu Ehren unseres — von Wernersreuther Eltern abstammenden — Ascher Mundartdichters Karl *Goßler*, der im Oktober-Rundbrief wieder einmal ein treffliches Gedicht „Herwast inn Ascher Land“ vorbrachte (wovon er noch mehr machen sollte).

### Noch einmal Geipel

Im selben Rundbrief fragt ein Leser „Wie slawisch sind die Ascher Geipel?“. Er möchte den Namen statt vom sorbischen Gerätewort „Göpel“ lieber vom altdeutschen Vornamen „Giselbrecht“ abgeleitet wissen.

Wenn der geschätzte Leser damit seiner Vorliebe für deutsche Herleitungen Ausdruck geben möchte, wie es der Tradition unserer meisten Heimatkundler entspricht (Rogler: „Es gibt auf Ascher Boden keine slawischen Flur- und Ortsnamen“), so braucht er sich vor der Ableitung Geipel von Göpel nicht zu fürchten. Denn: Wortherkunft ist nicht automatisch Menschenherkunft. Die Geipel müssen nicht selbst sorbischer Herkunft sein, bloß weil sie eine sorbisch beannte Maschine bedienen — so wenig ein Lokführer zum Römer wird, bloß weil „Lokomotive“ aus dem Lateinischen kommt. (Eine diesbezügliche Anmerkung von mir fiel leider der Kürzung durch den Herausgeber zum Opfer).

Die Herleitung von „Giselbrecht“ (über Gilbrecht und Gipel) ist dann unnötig; was kein Schaden ist, weil die Belege nur aus Frankfurt bekannt sind, von wo bis Asch ein zu weiter Weg gewesen wäre. Außerdem geht es lautgesetzlich nicht, weil „i“ hier zwar zu „ei“, aber nicht mundartlich zu „eu“ werden konnte; die „Geipel“ aber mundartlich „Geupel“ gerufen wurden.

#### Bänkestiezel

Zum Schluß sei noch eines Backwerks Erwähnung getan, dessen Name entfernt etwas mit dem Bergbau zu tun hat: der „Bänkestiezel“, eine unverwechselbare Spezialität aus der heimatischen Küche. Zuerst das Rezept nach Gerlinde Lappat:

Zutaten:  
10 rohe Kartoffeln, 1½ Pfd. Mehl, 200 g Zucker, 2 Eier, 1½ Würfel Hefe, 100 g Schmalz, 1 Vanillinzucker, 1 Prise Salz, 80 bis 100 g in Rum getränkte Rosinen, ¼ Ltr. Milch.

#### Zubereitung:

Kartoffeln schälen und reiben, dann gleich ins Kartoffelsäckchen schütten.

Mehl in Schüssel sieben und mit Milch und Hefe ein Dämpfchen setzen, danach

alle Zutaten zu einem Teig zusammenschütten.

Die ausgedrückte Kartoffelmasse unterheben und zum Schluß die Rosinen dazu geben.

Den ziemlich weichen Teig in eine Pfanne füllen, ½ Stunde gehen lassen und im vorgeheizten Backrohr (E-Herd) bei 175 bis 200 Grad 1 Stunde backen.

Woher aber hat dieses saftige, leicht spindige Hefengebäck aus Mehl und Kartoffeln, Rosinen und Gewürzen, in der Kastenpfanne gebacken, seinen Namen?

Der Name entstammt dem Wortschatz der Bergleute. In deren Fachsprache bedeutet „Binge“ (auch: „Pinge“) eine „trichterförmige Erdmulde, durch Einsturz von Bergbaugruben entstanden“. Die Grundbedeutung aber ist einfach: „Kessel“, „Pfanne“, „Kasten“. In der Mundart wurde dann aus „Binge“ lautgesetzlich „Beng-“, etwa wie für „bringen“ bei uns „brenna“ gesagt wurde.

Der erste Teil des Wortes bedeutet also „Pfanne“, „Kasten“, „Kastenpfanne“, was ja der Herstellung des „Kastenpfannen-Backwerks“ entspricht. Tatsächlich sagt man in der Thüringischen Nachbarschaft „Pfannen-Stiezel“ und „Napf-Striezel“!

Freilich muß man zusätzlich annehmen, daß die Zinnbergleute, wenn ihnen ihre Frauen beim Essentragen eine solche Leckerei brachten, darin Rüben statt Kartoffeln vorfanden, welche letzteren ja erst später aus Amerika zu uns gelangten.

Über den zweiten Teil des Wortes, den „Striezel“, in welchem sächsische Forscher wiederum einen sorbischen Einfluß sehen, wollen wir uns aber nicht weiter auslassen. Besser wäre es, zum Fest wieder einmal einen solchen zu backen. Dazu guten Appetit —

*und ein gesegnetes Weihnachtsfest  
aus Wernersreuth!*

lern und schlanken Blättern, hellrosa die trichterförmigen Blüten, leicht barock geschwungen, fünfeckig der Kelch. Ja, fünfeckig, eine ungerade Zahl; wie schön sind diese Gebilde mit der ungeraden Zahl, das gleichseitige Dreieck, das Fünfeck, das Siebeneck, jeder Ecke steht eine Gerade gegenüber und dieser Gegensatz, wie in der Kunst, ist das Reizvolle. Wie nüchtern wirken das Quadrat, das Sechseck oder gar das Achteck.

Die kleine Tür, eingeschnitten in das Hoftor, war heute nur angelehnt, auch die schwere Haustür mit der schmiedeeisernen Türklinke nicht eingeklinkt. Es war ein Hinweis, wie schwer die Zeit auf den Menschen lastete. Breite Granitplatten führten zur Haustür, der Innenhof in bester Ordnung, man merkte die ordnenden Hände der Frau. An der Hauswand hingen zwei große Strohhüte, Sonnenschirme. Ich klopfte an die Stubentür und nach Anruf trat ich ein. An der Tür blieb ich stehen. Auf der breiten Ofenbank saß eine ältere Frau mit einem Kindchen am Schoß, ein Enkerl. Die Frau mißtraute mir in meinem abgeschabten Schlossergewand und den Stopfeln im Gesicht und frug, was ich hier suche. „Ich suche die Heimat, ich komme aus der Fremde“, sagte ich, „dort, in der Ecke auf der Bank saß ich oft als kleiner Bub und schlenkerte mit den nackten Beinen.“ Die Frau erkannte mich, reichte mir die Hand, ich setzte mich auf die Ofenbank. Langsam ging das Gespräch, unser Alter und die Schwere der Zeit bremsen den Gang. An der Wand hing noch dieselbe Uhr mit dem blassen, blumenbemalten Ziffernblatt, der Perpendikel mit dem langen Draht und der Messingscheibe hackte wie einst. Das Besondere an diesen Uhren war, daß ihr Pendel nicht in einer Ebene schwang, meistens in einer leichten Wellenlinie oder nach einem flachen Kegelmantelstück. Diese Bewegungen zauberten Lichteffekte. Auch der große Tisch mit dem starken Ahornplatt, wie die breite Lehnbank mit den Armstützen waren noch die alten.

Im Vorhaus stand noch die übliche „Olmer“ mit den runden Lüftungsblechen sowie die steinbeschwerte Mangel.

Langsam ging ich gegen Ober-Steinpöhl. Da war der alte, gute Brunnen bei Eberls Haus, beim Schneidersnikl, mit seinem silberglitzernden Strahl aus einem Holzrohr mit der blechernen Unterlippe, jetzt wie damals, immer gleich gütig plätschernd, im Winter mit einem grünlich schillernden Eispanzer umgeben. Viele Leute holten hier Wasser, das Eberls-Haus äugte her.

Kahl kam es mir hier vor, da fehlt doch etwas? Ja, richtig, der alte, uns Kindern so vertraute Möllbea(r)-Bäm, die Möllbea(r)-Stauern, ein übergroßer Buschbaum mit drei wiegenden Wipfeln, vom harten Westwind zur Wiese geneigt. Wir spielten viel in seinem Schatten. Mit frohen Kinderaugen betrachteten wir ihn in seinem Wandel in den Jahreszeiten, im Winter mit seinen rotbraunen, etwas ins Violette spielenden Zweigen, wie er im Frühjahr seine saftdurchfluteten, knorrigen Zweiglein in die wärmende Sonne reckte, wie die ersten Knospen sprangen, hellgrün angehaucht, wie er plötzlich eines Morgens über und über in weißer Blütenpracht, wie angeschnitten, dastand, von summenden

Theodor Christianus:

## Steinpöhl - Gesicht eines Dorfes (II)

Hat man das Glück, nach Jahrzehnten wieder einen alten Jugendfreund zu treffen, so werden beide Gesichter ernst, man kennt sich kaum, sucht nach Erkennungszeichen, Bewegungen und Tonfall, man ist beunruhigt, vielleicht enttäuscht. Sein eigenes Alter erkennt man nicht.

Ich ging weiter. Wenig hatte sich im Dörfchen geändert, da und dort mußte ein Holzhäuschen einem Neubau weichen, das Holz der Häuser war tief gebräunt, die Häuschen sauber getüncht. Es war, als wäre die Zeit stehen geblieben; o, wäre sie doch.

Die Häuser sahen mich an wie in der Kinderzeit. Da sagten wir, die Häuser hätten die gleichen Gesichter wie ihre Besitzer. Dort war das Haus des Großbauern mit dem hohen Giebel und den ersten Fenstern; der Bauer hatte ein schmales Gesicht und eine hohe Stirn. Droben stand das Häuschen des alten Heimwebers, klein, gebräunt, mit vielen Latten benagelt, wie die Runzeln im Gesicht des Webers. Und drüben am Hang der breite, behäbige Giebel des Gehöftes mit den lustigen Fensterchen, der rundlichen Bäu-

rin mit den gütigen Augen und dem rosigen Gesicht. Wenn ich ein Bild der Heimdichterin Maria Baronin v. Ebner-Eschenbach sah, da dachte ich immer an die gütigen Augen der Steinpöhler Bäuerin.

Es drängt mich, hier das schönste Gedicht unserer Heimat-Erzählerin zu nennen:

*Ein kleines Lied! Wie geht's nur an.  
Daß man so lieb es haben kann?  
Was liegt darin? Erzähle!  
Es liegt darin ein wenig Klang,  
Ein wenig Wohllaut und Gesang  
Und meine ganze Seele.*

Das Dörfchen war noch ebenso schön und von inniger Wärme, wie in der Kinderzeit.

Drüben am Dorfrand, schon knapp an der Schönbacher Gemeindegrenze, lag der gepflegte Bauernhof, etwas abgerückt vom Dorf, der Hof, in dem ich als kleiner Bub so gerne weilte. Ich ging hinüber, langsamer wurde mein Schritt, Erinnerungen stiegen auf. An der Südseite des Hauses rankten sich wie einst an vertikalen Schnüren Winden empor, mit zarten Füh-

Bienen umschwärmt. Wenn dann der Herbst mit seiner Palette Einzug hielt und gelbe, rote und hellbraune Tupfen setzte, war auch unser Baum nicht vergessen, die vielen Früchte wurden rot, die Blätter wandelten ihre Farbe bis ins Rotbraun und eines Frostmorgens stand der Baum entblättert; wie ein leuchtender roter Teppich lag ringsum das Laub im grünen Gras. Aber unser Baum war nicht kahl. Seine herrlich roten Früchte, die in Hülle und Fülle an den Zweiglein hingen, waren nach dem ersten Reif für uns Buben begehrenswert und wir kletterten trotz der Dornenstiche in sein Geäst. Und wieder wurde der Baum weiß, diesmal von den Schneeflocken. Da glänzte er wie Karlsbader Porzellan.

Der Brunnen ging mir nicht aus dem Kopf, sein helles Plätschern begleitete mich. Die Quellen der Heimat fesselten mich schon als kleinen Buben. Neugierig sah ich in den sprudelnden Quell, woher das Wasser immer und immer kommen möge und mit täppischen Händchen bohrte ich nach dem Ursprung, dem Rätsel, dem Wunder. Man denke an die unzähligen, herrlichen Quellen unseres Egerlandes, in die man oft sinnend schaute.

Auch in Ober-Steinpöhl hatte sich nur wenig geändert, der schmale Fußsteig rechts war eingeengt von langen Stangen. Oben am Waldrand des Finkenberges setzte ich mich ins Gras.

Mit sehnsüchtigem Blick tastete ich die Landschaft ab, das heimatliche Land, ausgebreitet in das milde Licht einer wärmenden Sonne getaucht. Ich sah sie mit Kinderaugen, die Heimat, in den schweren Tagen der Mittelpunkt all meiner Gedanken. Ein warmer Westwind spielte mit den Gräsern, den Rispen, den Blumen, den Schmärlern, Schlettern und Vergrüßmeinnicht, koste sie und sie schwangen und neigten sich wie tanzende Paare im Reigen.

Drüben lag die vielschlotige Stadt, jetzt müde, kein Rauch kräuselte aus ihren Essen, auch über der Porzellanstadt vor der Kulisse des Fichtelgebirges fehlten die schweren Rauchwolken, kein Sprengdonner vom Epprechtstein war zu hören. Die

schlanke Kösseine war deutlich zu sehen. Die Häuser von Schönbach, der Schwarzhoh und Ängerlein schoben sich vor, die Höhen Schilderberg und Hohe Reuth grüßten, und ernst stand drüben der Pfaffenwald. Die Eisenbahnstrecke schwang in großem S-Bogen durch die Landschaft, drunten lagen das Neuschloßholz, das Dörfchen, das Gröll. Und da drüben leuchtete lustig der oft lächelnd genannte Hahlers Damm, für uns Kinder ein beliebter Spielplatz mit seinem kurzen, roßhaarähnlichen Berggras. Wenn die Ostern spät lagen, da gingen wir hin, mit den gefärbten Eiern zu spielen. Besonders schön waren die mit Zwiebelschalen gefärbten, gar wenn man sie zum Färben mit kleinen gefiederten Blättern umwickelte, die dann schöne Muster ergaben.

Das alljährliche Feuerwerk am Freihandschützenplatz war vom Hahlers Damm aus gut zu sehen. Besonders schön aber war es am Damm im Spätherbst, wenn die Sonne schon milde schien, das ganze Land vergoldete, lange zerzauste Schatten über die Fluren und Stoppelacker zeichnete, alles in reicher Farbenpracht. Wenn die Sonne sank, da glitzerten, flimmerten, blinkten die vielen, vielen Fenster und Fensterchen, die bis hoch in die Giebel, Mansarden, Dächer und Erker der hochgelegenen Stadt gekrochen waren, die wie eine Brosche langsam leuchtete. Langsam erlosch dann drüben Lichtein für Lichtein, mit den tiefstgelegenen fing das Welken an, bis nur mehr hoch oben einige leuchteten; aber auch sie mußten erlassen. Ein leichter Dunstschleier lag dann über der müden Stadt. Wir Kinder saßen am Rain, die nackten Unterschenkel hart an die Oberschenkel gepreßt, schenkelt oder auch boaschenkelt, sagte man, mit Händen und Armen umfängen und das Kinn auf den Knien. Es war kalt geworden nach der sinkenden Sonne und eine grobgenarbte Gänsehaut mit Borschten überspannte die Unterschenkel. Wortlos gingen wir ins Dörfchen, jeder nahm das Lichterspiel mit heim, stummen Winken beim Abschied. Wer es je gesehen, wird es nie vergessen.

(Wird fortgesetzt)

Was heute in zwei Bänden vorliegt, ist wohl auf lange Zeit die einzige, jedermann zugängliche Fundgrube, wenn es um ‚Persönlichkeiten mit besonderer Bedeutung für das Egerland‘ geht, wie im Mitteilungsblatt der Ackermann-Gemeinde vom November/Dezember 1985 zu lesen steht.

Es kann keine ‚Kritik‘ an Josef Weinmann sein, wenn uns Aschern manchmal die Zufälligkeit überrascht, mit der die Namen, die uns unmittelbar berühren, in die Seiten gekommen sind. Ein Beispiel: Die Langheinrich, mit Johann Ernst L. vertreten (dessen Geburtsdatum übrigens der 11. August 1702 ist, im Taufbuch 1702, S. 57 des evang. luth. Pfarramtes Asch belegt) wären sicher mit Ambrosius L., den man als ‚Weichensteller‘ des Ascher Postwesens sehen könnte, oder mit dem nachgeborenen Johann Gottlieb dem Jüngeren treffender dokumentiert, denn letzterer z. B. ist ja nicht nur als Korrespondent Goethes bekannt geworden, er hat für die Bedeutung von Asch energische ‚Politik‘ betrieben.

Leider hat der besagte Zufall auch einen Josef Hendel, der ‚uns‘ in der Kulturlandschaft des 20. Jahrhunderts hochrangig vertritt, (wieder einmal) nicht in die Öffentlichkeit kommen lassen. Auch unser liebenswürdig bescheidener Karl Krauß, der Scherenschneider, ist abseits geblieben — ein Grund mehr, uns dieses Lexikons anzunehmen: die Lektüre wäre die permanente Aufforderung zu melden, was man vermißt! Es sollte dem Ascher Archiv mitgeteilt werden.“  
Ernst Rubner, 8255 Allersheim 16

☆

#### Rudolf Mähner Mitglied der Bundesversammlung

Der Heimatkreisbetreuer des Kreises Asch in der Sudetendeutschen Landsmannschaft, unser Haslauer Landsmann Rudolf Mähner, wurde anlässlich der Jahrestagung des Sudetendeutschen Heimrates auf der Egerlandliste in die Bundesversammlung der SL gewählt. Die Bundesversammlung der Sudetendeutschen Landsmannschaft versteht sich als das Parlament der Sudetendeutschen Volksgruppe nach der Vertreibung.

Um die drei Mandate für das Egerland hatten sich 18 Kandidaten beworben.

## LESER BRIEFE

Kündige hiermit ab Januar 1988, den von mir Abonierten Ascher Rundbrief da er mir meinen Vorstellungen und auch Experten nicht entspricht.

Mit vorzüglicher Hochachtung.

*Johann L.*

(Anm. d. Redaktion: ist das die moderne Experten-Schreibweise? Oder hat unser unzufriedener Landsmann lediglich ein paarmal den Deutsch-Unterricht versäumt?)

„Ein Wort ... zum „Egerländer Biographischen Lexikon“, das der Ascher Rundbrief in seiner Oktober- und Novembernummer anzeigt: es ist die Sammlung, die Arbeit eines ‚Einzelkämpfers‘, der ohne den Auftrag einer der Stellen in den Vertriebenen-Organisationen zu

leisten versucht hat, was eigentlich Aufgabe dieses Apparates wäre.

Josef Weinmann hatte nicht die Voraussetzungen, die ‚Mittel‘, mit wissenschaftlicher Perfektionierung das Nachschlagewerk zu schaffen, das in jeder Hinsicht stichhaltig zu sein hat. Kein Mensch kann ihm das anlasten.



Allen unseren treuen Mitgliedern wünscht die Vorstandschaft der Sektion Asch des Deutschen Alpenvereins angenehme Weihnachtstage und ein glückliches 1988! Herzlichen Dank unseren lieben Landsleuten, die uns auch in diesem Jahr durch ihre reichlichen Spenden die Erhaltung unserer Ascher Hütte erleichtert haben.

☆

Ein gesegnetes Weihnachtsfest und alles Gute im Neuen Jahr wünschen allen Aschern die Wirtsleute der Ascher Hütte!

Besucht die Ascher Hütte und macht Urlaub in der Pension Juen in A-6553 See/Paznauntal (Tirol), Tel. 00 43 54 41/2 33. Telefon der Ascher Hütte 00 43 54 41/3 30

## **DER HEIMAT VERBUNDEN** **Organisationen, Heimatgruppen, Treffen**

### **Weihnachtsfeier der Ascher Gmeu in München**

„Alle Jahre wieder kommt der Weihnachtsmann“. So könnte man sich in heimatlicher Verbundenheit an unsere schöne Adventszeit daheim erinnern. Es war wiederum ein bezaubernder Anblick, die herrlich gedeckten Tische in dieser Weihnachtsstimmung zu sehen. — Die schönen „Nikoläuse“, von unserer Christa Uhl handgefertigt, zierten neben den bunten Tellern und dem Grün die Tische. Auch das Gebäck und die Süßigkeiten spendierten Uhls. — Das Pfeffernüssl, Obst und Nüsse auf den bunten Tellern wurden von der Familie Lehmann gestiftet. Für all die Vorbereitung und die viele damit verbundene Arbeit und Mühe bedanken wir uns bei den Familien Uhl und Lehmann, sowie für die Mithilfe von Frau Wunderlich im Namen der Ascher Gmeu in München.

Bürgermeister Herbert Uhl begrüßte alle Erschienenen recht herzlich, besonders unsere lieben Gäste aus Salzburg, Vilsbiburg, Kempten, Freising und Bernau sowie Frau Bertl Mähner und Herrn und Frau Weitleder.

Wie immer wurde an unsere Landsleute gedacht, die im Dezember Geburtstag hatten. Es sind dies: Karl Lohmann am 12. Dezember, Berta Schafelhöfer am 21. Dezember. Und noch ein gerader: Frau Christa Uhl feierte am 1. Dezember ihren 60. Geburtstag. Die Ascher Gmeu gratuliert recht herzlich und wünscht weiterhin alles Gute und hofft, daß wir uns im kommenden Jahr recht oft wiedersehen werden.

Herbert Uhl sagte: „Wieder einmal trennen uns nur noch wenige Tage vom Weihnachtsfest und je älter wir alle werden, um so enger und inniger wird die Bindung an unser liebes Asch. Unsere Gedanken wandern zurück in unsere Kinder- und Jugendzeit und so soll heute eine Ascherin zu Wort kommen, die sich an die Adventszeit erinnert.“ Wir gingen mit ihr in Gedanken vom oberen Anger bis zum Markt. Dann hörten wir ein Weihnachtslied und ein Weihnachtsgedicht aus Südtirol, einer Volksgruppe, der man — genau wie uns Sudetendeutschen — aber nunmehr schon seit 69 Jahren, das Recht auf Heimat und Selbstbestimmung verweigert. Unser Sprecher brachte sodann eine lebendige Betrachtung von daheim mit dem Titel „A Adventssunnt“. Auch unser Landsmann Weller aus Freising brachte eine besinnliche und eine heitere Geschichte aus unserer Heimat zum Vortrag.

Der Schreiber dieser Zeilen hatte alte Fotos vom Bahnhof, Bahnzeile (Becknawolf) und vom Forst und Nasengrub fotokopieren lassen und verteilte diese Blätter. Diese Bilder lösten unter den Gästen viel Freude aus.

Mit guten Weihnachts- und Neujahrswünschen verabschiedeten wir uns voneinander und treffen uns hoffentlich bei guter Gesundheit am 3. Januar

1988 wieder im Gasthaus „Zum Pauer“, Oberländerstraße 28, U-Bahnstation U 3/U 6 Implerstraße.

Alfred Sommer

### **1988 Schülertreffen der Jahrgänge 1924 und 1922 in Limburg**

Obschon für das nächste Jahr wieder ein Ascher Vogelschießen mit Heimattreffen angesagt ist, welches naturgemäß im Rehauer Festzelt alle Landsleute vereint sehen möchte, so gibt es doch auch viele Stimmen aus der mittleren Generation, welche auf IHR Klassentreffen im engen Rahmen und ruhiger Atmosphäre und zeitlich weitab vom ersten August-Wochenende nicht verzichten möchten.

Die Kameradinnen des Jahrgangs 1924 von Stein- und Angerschule werden somit am 4. und 5. Juni '88, genau wie in den vergangenen Jahren, ihr Wiedersehen in Limburg an der Lahn feiern.

Da die Ascher Ehemänner dreier an diesem Treffen beteiligter „Mädchen“ dem Jahrgang 1922 v. d. Bergschule angehören — hier ist der Zusammenhang mit Klassenfoto und Suchmeldung im September-Rundbrief aktuell — welche ohnedies mit nach Hessen fahren, so ist man übereingekommen, auch die restliche kleine Schaar der 22er „Buben“ mit zu dieser Begegnung einzuladen.

Diese Vorankündigung hier ist gleichzeitige Aufforderung zur Anmeldung und zur Quartierbestellung für Schulkameradinnen und Kameraden gleichen Alters, die per Zufall jetzt davon lesen

oder hören und auch mitmachen wollen, deren Adressen aber noch nicht bekannt sind! Ansonsten erhalten alle bereits namentlich erfaßten früheren und künftigen Teilnehmer wahrscheinlich noch vor Weihnachten ein persönlich gehaltenes Rundschreiben, wobei die 24er Damen wieder von Else Brich (Hofmann), Irmgard Knuth (Fischer) und Rosi Siegert eingeladen werden und die 22er Männer von der Bergschule von Max Martin und Adolf H. Rogler.

Wichtig ist jetzt, daß alle Treffens Teilnehmer gleich nach den Feiertagen ihr Quartier direkt und persönlich in Limburg bestellen. Drei Hotels, alle in Bahnhofsnähe, werden namhaft gemacht:

Hotel HUSS, Tel. (0 64 31) 2 50 87  
Hotel MARTIN, Tel. (0 64 31) 4 10 01 und  
Hotel ZIMMERMANN, Tel. (0 64 31) 46 11.

Die Preise belaufen sich dort pro Doppelbett und Nacht mit Dusche/WC auf ca. 60,— bis 70,— DM.

Es wäre wünschenswert, wenn die jew. Ehegatten oder interessierte Freunde mitkämen, der finanzielle Aufwand läge auch günstiger!

Die Tagungsgaststätte (bisher war das Bahnhofs-Cafe groß genug) kann erst bezeichnet und über ein mögliches Programm kann erst dann, wenn die Teilnehmerzahlen der beiden Treffensgruppen feststehen, gesprochen und geschrieben werden. Für Anfragen aus dem Leserkreis und die Teilnahmemeldungen stehen als Ansprechpartner für die 24er Damen Rosig Siegert, Lindenstraße 18, 6257 Hünfelden-Kirberg, Tel.

#### **Der Heimatverband des Kreises Asch e. V.,**

Sitz in der Patenstadt Rehau,

wünscht allen seinen Mitgliedern und Freunden

ein gesegnetes Weihnachtsfest

sowie Glück, Gesundheit und Erfolg im Neuen Jahr!

Mit unseren Wünschen verbinden wir die Hoffnung, daß am 30./31. Juli 1988 recht viele Landsleute aus dem ganzen Kreis Asch den Weg nach Rehau zum Heimattreffen mit Vogelschießen finden mögen.

Der Weihnachtswunsch des Heimatverbandes ist es, daß sich künftig recht viele Landsleute aus dem ganzen Kreis Asch zur Mitgliedschaft entschließen mögen.

Im Namen der Vorstandschaft

KARL TINS, 1. Vorsitzender

Die **ASCHER VOGELSCHÜTZEN, REHAU,**  
wünschen allen Mitgliedern, Freunden und Gönnern ein  
**frohes Weihnachtsfest**  
und ein  
**glückliches Neues Jahr.**

Wir verbinden diese Wünsche mit einem herzlichen Dank an alle Landsleute, die es uns durch ihre Spenden ermöglichen, die Ascher Schützen-Tradition zu wahren.

Die neuerstellte Schießanlage beim Ascher Schützenhof in Eulenhämer wurde am 7. 11. 1987 eingeweiht und ihrer Bestimmung übergeben.

HERMANN FEILER, 1. Vorsitzender

0 64 38 - 24 02 und für die 22er Männer Adolf H. Rogler, Lammsgasse 9, 8500 Nürnberg 1, Tel. 0911 - 22 73 61, zur Verfügung.

Und nun sei zum Schluß dieser Meldung noch gesagt: Wer die alte Heimat im Herzen trägt und die Freundinnen und Kameraden von damals noch mag, diese wiedersehen und mit ihnen gemeinsames Erleben auffrischen will, DIE und DER fährt zum Klassentreffen nach Limburg UND zum Vogelschießen nach Rehau!

Die Einladenden wünschen inzwischen ein frohes Fest, sowie Gesundheit und alles Gute im neuen Jahr!

ahr

**Die Ascher Gmeu Nürnberg-Fürth** berichtet von einer gediegenen, fast intimen vorweihnachtlichen Feier am 1. Adventsonntag im Stammlokal, bei welcher, wie schon angekündigt, Totenehrung und Gmeujubiläum vorgeschaltet waren. Die festliche Stimmung rührte wieder vom guten Vortrag, wie auch von der heimatlichen Weihnachtsgeschichte her und die symbolische Bescherung der Lands- und Wirtsleute mit nützlichen kleinen Basteleien löste viel Freude aus. Als Geburtstagskinder wurden zwischenwährend auch unsere Gertrud Wagner zum 78. und Vorsteher Rogler zum 65. geehrt und beschenkt. Letzterer erhielt dabei einen überwältigenden Freundschafts- und Vertrauens-Beweis seitens der Gemeinschaft durch Wort und Gedicht, sowie Blumen und Angebinde. Mit vielen guten Festtagswünschen für alle Landsleute in nah und fern beschloß man diese schöne Zusammenkunft.

Nach dem Umtrunk zum Jahresschluß am 3. Feiertag treffen wir uns — hoffentlich gesund und froh — wieder am 31. Jänner 1988 zu einem heiteren Nachmittag in der Faschingsaison.

**Die Rheingau-Ascher** geben bekannt: Am 22. 11. 87 (Totensonntag) waren die Rheingau-Ascher in ihrem Gmeulokal „Rheingauer Hof“ in Winkel am Rhein zusammengekommen. Leider war der Besuch infolge des regnerischen Wetters sowie durch Erkältungskrankheiten bei einigen unserer Stammbesucher nicht berauschend. Trotzdem begrüßte der Gmeusprecher Erich Ludwig — unbeeindruckt von dem schwachen Besuch — seine anwesenden Ascher Landsleute herzlich. Er gratulierte einigen Gemeinschaftsangehörigen noch nachträglich zu ihrem Geburtstag und ehrte sie mit einem gemeinsamen, kräftigen Applaus. Nachdem unser Heimatnachmittag — wie schon anfangs erwähnt — am Totensonntag stattfand, war es für den Gmeusprecher eine Selbstverständlichkeit, auch unserer verstorbenen Gemeinschaftsangehörigen zu gedenken und sie mit einer Minute des Schweigens zu ehren. — Ein weiteres Thema war dann noch unsere am 13. 12. 87 (3. Adventsonntag) stattfindende Vorweihnachtsfeier, wozu der Gmeusprecher herzlich einlud.

Danach treffen wir uns wieder am 10. 1. 1988 zum üblichen Neujahrs-

trunk, bis dahin alles Gute und herzliche Grüße von Euerem Gmeusprecher Erich Ludwig!

**Ascher Gmeu Hof.** Am 1. Adventsonntag, den 29. 11. 87, hielt die hiesige Ascher Gmeu im großen Saal der Gaststätte „Mozart“ in Hof ihren Heimatnachmittag bei vorweihnachtlicher Stimmung. Die beiden Veranstalter Hermann Gerbert und Karl Gößler freuten sich über die sehr große Besucherzahl. Zu den vorhandenen 125 Sitzgelegenheiten mußten noch Stühle hinzugegestellt werden. Der Gmeusprecher konnte außer Landsleuten aus Hof und dem Umland noch Vorstandsmitglieder der Sudetendeutschen Landsmannschaft, den Ehrenobmann des Fichtelgebirgsvereins und den Hofer Landgerichtspräsidenten Walter Ploss aus Asch willkommen heißen. Erich Ludwig ließ telefonisch Grüße ausrichten von den Rheingau-Aschern und Adolf Rogler und Hermann Ludwig von der Nürnberg-Fürther Ascher Gmeu. Einen telefonischen Gruß gab es auch von den Landsleuten Gustav Rogler aus der Oberpfalz und von Otto Schuster aus Regen im Bayrischen Wald.

Musikalisch umrahmt wurde der Nachmittag in vortrefflicher Weise von unseren beiden Musikanten Herbert Roth und Hans Jäckel. Gelungene Vorträge gab es von den Landsleuten Adolf Adler, Lore Gärtner, Karl Gößler, Elise Hanisch, Hans Jäckel, Magdalena Kraus, Herbert Roth, Lina Vorhoff (Wolfram), Gustav Walter und Helene Wiedel (Neupert). Nach dem Auseinandergehen nach 18 Uhr bedankten sich viele Landsleute spontan für die schönen Stunden, die sie in heimatlicher Verbundenheit verbringen durften. „Mia warn heit wieder amal daheum, dees war heit owa a schäina Naumitte“, hörte man allgemein sagen. KG

Ein Bericht der **Taunus-Ascher**: Die 327. Veranstaltung nach der Vertreibung am 22. November 87 im Gasthaus „Zur Goldenen Rose“ in Frankfurt/M.-Höchst war trotz ungünstiger Umstände, welche die Terminfestsetzung begleiteten, wider Erwarten sehr gut besucht. Der Heimatgruppenleiter konnte wieder eine Anzahl lieber Gäste willkommen heißen. In seinen Begrüßungsworten brachte er deshalb seinen herzlichen Dank an die Besucher für ihre Liebe und Treue zur angestammten Heimat zum Ausdruck und ging noch einmal kurz auf den Grund, für eben diesen Termin, für unsere Zusammenkunft ein. Alle Anwesenden zeigten volles Verständnis, womit dann einem normalen Ablauf des Nachmittags in gewohnter Weise nichts mehr im Wege stand, wenn uns auch der zu unseren traditionellen Adventsfeiern gehörende Weihnachtsbaum sowie Kerzen- und Tischschmuck sehr fehlten.

Unser Freund Erich Ludwig, der Sprecher der Rheingau-Ascher, hat alle, die es ermöglichen können, zu seiner Weihnachtsfeier am 13. 12. eingeladen. Im weiteren Verlauf seiner Ausführungen kam Alfred Fleischmann dann auf die Veröffentlichung des Rundbriefs zu

sprechen, in welcher die Durchführung des Vogelschießens für den 30. und 31. Juli 1988 angezeigt wurde. Eine höchst erfreuliche Nachricht!

Nun wurde es aber höchste Zeit für die fälligen Gratulationen. Diesmal gab es nicht nur Geburtstage, sondern auch eine Goldene Hochzeit! Adam und Marie Winterling, seit 50 Jahren ein glückliches Paar, wurden als erste mit einem auf diesen speziellen Anlaß zugeschnittenem Lied geehrt. Es war den beiden anzusehen, daß sie sich darüber sehr gefreut haben. Die Geburtstagswünsche, darunter der zum 85. Geburtstag von Frau Milli Schwab geb. Kraus (Houta) wurden anschließend mit den erbetenen Ständchen dargebracht. Rudi Schürer hatte diesmal die ganze Last der musikalischen Unterhaltung allein zu tragen und tat es, wie gewohnt, in gekonnter Weise. Nun folgten in bunter Reihe Musikstücke, Lieder und Vorträge. Lm. Fleischmann trug das Gedicht „Zum Jahreswechsel“ von Lm. Karl Frank (Bogota/Kolumbien) vor, wobei festzustellen ist, daß solche Gedichte, die vom Herzen kommen, auch ihren Weg zu den Herzen der Zuhörer finden.

Vor dem Auseinandergehen wünschte der Heimatgruppenleiter noch allen Anwesenden und Freunden einen geruhsamen Advent, ein schönes Weihnachtsfest und ein friedvolles Neues Jahr sowie weiterhin Gesundheit und Wohlergehen.

Die nächste Zusammenkunft findet am 21. Februar 1988 im Gasthaus „Zur Goldenen Rose“ in Höchst/M., Bolongarostraße 180 statt.

Alfred Fleischmann

### Der Rundbrief gratuliert

91. Geburtstag: Herr Johann Schindler (Niederreuth, Thomasimer) am 3. 12. 87 in 8483 Vohenstrauß, Marienplatz 3.

90. Geburtstag: Am 16. 1. 1988 begibt Herr Dr. Hans Rotter, Pfarrer i. R., in 8720 Schweinfurt, Hermann-Löhe-Altenheim, Niederwerner Straße seinen 90. Geburtstag. Seine Gesundheit ist sehr angeschlagen, im Juli dieses Jahres mußte ihm das rechte Bein wegen Durchblutungsstörungen amputiert werden. Seine geistige Frische dagegen ist ungebrochen.

88. Geburtstag: Frau Dora Seidel geb. Dölling (Niederreuth) am 17. 12. 1987 in DDR 9932 Raun/Vogtland — Frau Ella Künzel geb. Zöfel (Niederreuth, Bauernheinrich) am 23. 12. 1987 in DDR 9931 Raun/Vogtland.

85. Geburtstag: Am 7. 12. vollendete Lm. Ernst Fleischmann (Pelzhaus Fleischmann, Asch, Hauptstraße) jetzt wohnhaft in 7312 Kirchheim/Teck, Henriettenstraße 45 in voller geistiger und körperlicher Frische sein 85. Lebensjahr. Seine Ehefrau Gusty geb. Lanzendörfer, die im August 75 Jahre alt war und mit ihm nun beinahe 50 Jahre verheiratet ist, mußte sich vor einigen Monaten im Universitäts-Klinikum Tübingen einer schweren Herzoperation unterziehen, die sie Gottesdank gut überstanden hat. Sie fühlt sich inzwischen wieder wohl, wenngleich sie natürlich körperliche Anstrengungen vermeiden muß. Alles Gute für die weitere Zukunft.

83. *Geburtstag*: Herr *Julius Fuchs* (Niederreuth) am 21. 12. 1987 in 6700 Ludwigshafen, Fieskostraße 12.

82. *Geburtstag*: Frau *Olga Köhler* geb. Fuchs (Niederreuth) am 19. 12. 87 in 6236 Eschborn 1, Taunusblick 8. Einen besonderen Gruß sendet Erika, die „Schreiberin vom Dienst“.

80. *Geburtstag*: Frau *Anna Ludwig* geb. Jäckel (Schönbach 215) am 14. 12. 1987 in 6467 Maintal 3, Klosterhofstr. 4 — Herr *Wilhelm Neubert* (Asch, Roglerstraße 14) am 24. 12. 1987 in 8670 Hof, Heiligengrabfeld 20 — Frau *Anni Kleinlein* geb. Krammer (Asch, Dr.-Baureuther-Straße 2116) am 28. 12. 1987 in 8300 Landshut, Luitpoldstraße 30.

75. *Geburtstag*: Herr *Ernst Reuther* (Asch, Selber Straße 1758) am 3. 12. 87 in 8651 Kasendorf, Mühlengrund 4 — Frau *Maria Kirchhoff* geb. Pucci (Asch, Lüderitzstraße 1979) am 20. 12. 1987 in 8870 Günzburg, Hans-Watzlik-Straße 8.

65. *Geburtstag*: Frau *Klara Adler* geb. Müller (Wernersreuth, Rank) am 23. 11. 1987 in 8539 Tirschenreuth, Annastr. 14.

### Unsere Toten

Im Alter von nur 64 Jahren verstarb in 8474 Oberviechtach Frau *Else Mauritz* geb. Wölfel. Sie stammte aus Niederreuth und war dort unter dem Hausnamen „Huafmichl-Else“ bekannt.

### SPENDENAUSWEIS

Benützen Sie bitte für Spenden ausschließlich folgende Konten:

**Heimatverband Asch mit Heimatstube, Archiv und Hilfskasse:** Heimatverband des Kreises Asch, Sitz Rehau, Konto-Nr. 205 187 bei der Sparkasse Rehau, BLZ 780 550 50.

**Ascher Hütte:** Deutscher Alpenverein, Sektion Asch, Postscheckkonto München Nr. 2051 35-800.

**Ascher Schützenhof Eulenhämmer:** Verein Ascher Vogelschützen Rehau, Konto-Nr. 280 206 bei der Sparkasse Rehau.

**Für den Erhalt des Ascher Rundbriefs:** Dr. Benno Tins Söhne, München, Bayerische Vereinsbank München, Kto. 390052, BLZ 700 202 70

**Für den Verein Ascher Vogelschützen e.V. Rehau,** Spendeneingänge für den Schießstandbau bis zum 30. November 1987: 10 DM: von Ott, Seligenstadt; Elfriede Lemke, Maintal; Adolf Wunderlich, Postmünster; Richard Roth, Hof; A. Steglich, Egelsbach; Ilse Cuntz, Friedberg; Wilhelm Städtler, Lauingen; Herta Reiter, Nürnberg; Irmgard Brandner, Bayreuth; Kurt Heinrich, Marbach; Emil Singer, Bärnhof; Anneliese Kindler, Ludwigsburg; Käppel, Bamberg; J. Leoprechting, Hückelhofen; E. Bergmann, Bad Abbach; K. Kastner, Marktredwitz; Hanni Oertel, Köln; Dr. Frieda Grill, Selb; Konrad Albert, Köln; Edwin Singer, Heidenheim; Ernst Egerer, Tirschenreuth; Erna Weiß, Raigering; Gertrud Müller-Blank, Kassel; Anna Gräbner, Hof; Julie Menzel, Rehau; Karoline Dittrich, Gießen; Gerald Pischtiak, München; Adolf Roth, Hof — 15 DM: Ida Paul, Langenselbold; Margarete Dunsche, Hemer 3; Margarete Heinrich, Gröbenzell — 20 DM: Hilde Rauscher, Freilassing; Wally Diehl, Bischofsheim; Dipl. Ing. Herbert Seidel, Stuttgart; Helmut Ehrenpfordt, Dillenburg; Willi Weigl, Berlin; Ernst Voit, Goldkronach; M. Rogler, Main-

tal; Irmä Hartig, Hof; Lina Jäckel, Rehau; Ferdinand Vonzin, Fürth; Adam Frank, Speichersdorf; Lotte Haennel, Ismaning; Erich Lux, Fichtelberg; Erika Pröpster, Altötting-Burghausen; Georg Martin, München; Richard Kopold, Lichtenfels; Hermann Hilf, Holzkirchen; J. Rathausky, Delmenhorst; Ungenannt, Weilburg; Hans Jückl, Hof; Ed. Klaus, Pfullingen; Lotte Feig, Beselich-Schup.; Ungenannt, Weilburg; Karl Sieber, Werneck; Erich Ludwig, Geisen. Marienthal; Walther Thorn, Ansbach; M. Theiler, Nürnberg; Walter Röttsch, Nürnberg; E. Wunderlich, Unterensingen; Adolf Geipel, Niestetal; H. Kraus, Schiltach; Dr. Günter Maier, Düren; Horst Gemeinhardt, ?; Berty Ludwig, Heidelberg; Luise Uhl, Nürnberg; Alma Skala, Bad Nauheim; Johann Müller, Mundelsheim; Hermann Dölling, Bad Orb; Irmgard Pilmeier, Rüdesheim; Irma Müller, Hof; Friedrich Schmidt, Windegg; M. Hynek, Schlitz; Ilse Furtwängler, Feilitzsch; Erich Aechtner, Hofgeismar; B. Ruhländer, Kaarst; Waltraud Hendel, Bad Friedrichshall; Gerda Ludwig, Rehau — 25 DM: Martha Martin, Hof; Irmgard Knuth, Dehra — 30 DM: Karl Goßler, Hof; Hans Schleiter, Essen; Ida Wunderlich, Landau; Gretl Hecker, Braunschweig; Hermann Müller, Stadlern; H. Jäger, Koblenz; Gertrud Wagner, Neuhof; Wiprecht Wiedermann, Braunfels; Erna Wagner, Rehau; Ernst Merz, Grub a. Forst; Baumgartl, Rehau; A. u. L. Fleischmann, Bad Soden; Rudolf Horn, Pegnitz, Else Hausmann-Jäckel, Jestetten — 40 DM: Alfred Ludwig, Maintal — 50 DM: Wilhelm Wagner, Baiersdorf-Hagenau; 'Konstantin Lederer, Tachtertling; Dr. Alfred Jäger, Aschaffenburg; Erich Hahn, Maintal; Ascher Gmeu Württemberg; Ernst Schmidt, Eltville; Georg Roth, Bad Soden; Hans Tauscher, Bad Vilbel; Ludmilla Zyka, Rehau; Hildegard Hochberger, Ruppichteroth; Irmgard Schulze, München; E. Schlein, Hattenhofen; Gustav Fegra, Heilbronn; Julius Krauß, Kupferberg; Hans Dietrich, Rehau; Hermann Gerbeth, Hof; Rudolf Schäffl, Rehau; Korn-dörfer, ?; Sänger und Schützenbund, Rehau; 1. Kleink. Schützenverein, Selb; Ring- und

Stemclub; Rehau; Reservistenkam. e.V., Rehau; Ernst Kremling, Frankfurt; Ernst Zeitler, Mönchengladbach; Adolf Adler, Marktoberdorf; Hans Russ, Bad Camberg; Walter Ferd. Eibich, Brixen; U. Biermann, Unna; Adolf Adler, Hof; B. Raduse, Nürnberg; Hermann Zapf, Rehau; Ungenannt, Frankfurt; Franz Kuttner, München; Ernst Güntert, Frankfurt; Karl Gläßel, Übersee; A. Hipeli, Offenbach; Paul Geyer, Wiesbaden; Ilse Rasch, Wachtenbach; Hans Bitterer, Rehau; H. Effenberger, Zorneding-Poring; Ernst Aechtner, Illerrieden; Erna Jungbauer, Stuttgart; Erna Stäudel, Silberbach bei Selb — 60 DM: Ungenannt, Michaelisbrücke — 70 DM: Ernst Wagner, Rehau — 100 DM: Dipl.-Ing. Willi Lang, München; Karl und Hilde Ludwig, Rehau; Josef Schmidt, Selb; Wilhelm Max Wunderlich, Cremlingen; die Roßbacher, Rehau; Schützenverein Bavaria, Selb; Ungenannt, Rehau; Schützengesellschaft, Schwarzenbach/Saale; Siedlergemeinschaft e.V., Rehau; Liselotte Heinrich, Selb; Otto W. Hanemann, Hollern; Ernst Geipel, Dautphe; Edith Brandstätter, Linz; Frieda Mayer, Rehau; Erna Hubl, Rehau; Elsa Freiberger, Rehau; Mathilde Rudolf, Rehau; Berta Richter, Rehau; Gebr. Netzsch, Selb; Emmerich Simon, Fulda; Karl Schaller, Heinersberg bei Rehau; Karl Wölfel, Hof; Dr. med. Dieter Pfeifer, Hadamar; Walter Richter, Ludwigsbrunn; R. Grunwald, Rehau; Erwin Rogler, Wien — 150 DM: Wilhelm Wettengel, Selb; Hermann Richter, Büttelborn; Sudentendeutsche Landsmannschaft, Rehau — 200 DM: Ernst Uhren, Rehau; Manfred und Sieglinde Steinhauser, München — 250 DM: Edmund Breitfelder, Rehau — 300 DM: Hermann Feiler, Rehau — 400 DM: Ungenannt, Rehau — 500 DM: Heimatverband Kreis Asch — 1000 DM: Andreas Riedl, Hof/Saale; Hermann Dötsch, Rehau — 10 000,— DM: Frau Bertl Müller, Hof/Saale Unterkotzau.

Zum Gedenken an Frau Emmi Heubaum von Erna Kramer, Gundelsheim und Frau Annliese Menges, Dorndorf-Limburg je 30 DM.

Die Spendenliste für Heimatverband, Ascher Hütte und Ascher Rundbrief wird in der Januar-Ausgabe veröffentlicht.

Nach kurzer schwerer Krankheit ist mein lieber Mann, unser guter Bruder und Onkel

**Herr Karl Menzel**

\* 1. 3. 1898 † 13. 11. 1987

nach einem erfüllten Leben zum ewigen Frieden heimgegangen.

Hof, Alsenberger Straße 63; früher Asch, Hauptstraße 17.

In stiller Trauer:

**Emilie Menzel, geb. Ludwig, Gattin**

**Paula Menzel, Schwester**

und alle Anverwandten

Die Trauerfeier fand am Donnerstag, dem 19. November, im engsten Familienkreis auf dem Friedhof in Hof statt.

FRAU  
FRAUENDORF, LUISE  
GUTENBERGSTR 4 1/3

8520 ERLANGEN

Postvertriebsstück  
Verlag Dr. Benno Tins Söhne  
Grashofstraße 11  
8000 München 50

B 1376 EX

Gebühr bezahlt

Gott der Allmächtige hat

**Frau Lisette Biedermann**

geb. Wunderlich

\* 31. 1. 1908

Wernersreuth

† 18. 11. 1987

Kirchenlamitz

nach einem Leben voll Liebe und Fürsorge zu sich heimgerufen.

Kirchenlamitz, Bergstraße 6

In Liebe und Dankbarkeit:

**Wenzel Biedermann**

**Irmgard Dick** mit Familie

**Horst Biedermann** mit Familie

im Namen aller Verwandten

Trauer Gottesdienst und Beerdigung fanden am Montag, dem 23. November in Kirchenlamitz statt.

Nach kurzer, schwerer Krankheit ist unerwartet unsere liebe Schwester, Schwägerin und Tante

**Frau Dr. Sophie Ganßmüller**

im 70. Lebensjahr für immer von uns gegangen.

In stiller Trauer:

**Bertl Raguse**

**Edi und Ingrid Ganßmüller**

**Dieter und Sieglinde Stöss**

mit **Thomas** und **Michael**

Bad Neustadt, den 25. November 1987

früher Asch, Kantgasse 16

Nach langem, mit großer Geduld ertragenem Leiden ist unsere liebe Mutter, Schwiegermutter, Schwägerin und Tante

**Frau Erna Heuberer geb. Hopperdietzel**

\* 9. 10. 1909 in Krugsreuth

† 4. 12. 1987 in Rötz

in den Frieden Gottes heimgegangen.

8463 Rötz, Schlesierstraße 12; früher Nassengrub Nr. 12

In stiller Trauer:

Sohn **Ernst** mit Gattin **Anna**

Sohn **Hubert**

Schwester **Herta Kube**

mit Familie

im Namen aller Verwandten

Trauer Gottesdienst mit anschließender Beerdigung fand am 8. 12. 1987 in Rötz statt.

Wir nahmen Abschied von unserer lieben Mutter

**Margarete Martin geb. Roth**

\* 7. 10. 1899

† 27. 10. 1987

In stiller Trauer:

**Erna Ludwig** mit Familie

**Bertl Raffel** mit Familie

**Ernst Martin** mit Familie

**Otto Martin** mit Familie

**Alfred Martin** mit Familie

7129 Ilsfeld, Fischerstraße 44; früher Schönbach 148

Wir nahmen Abschied von unserer lieben Mutter, Schwiegermutter, Oma und Schwester

**Frau Alma Merz geb. Dick**

\* 1. 10. 1912

† 1. 12. 1987

8672 Selb-Plößberg, Gartenstraße 13

früher Schönbach bei Asch, Soldatenhäuser 145

In stiller Trauer:

**Walter** und **Christa Merz**

**Alfred** und **Christa Merz**

**Bernd**, **Sabine** und **Harry**

**Anna Ludwig**, Schwester

und alle Anverwandten

Die Trauerfeier fand am 3. 12. 1987 in Selb statt.

Der Herr über Leben und Tod hat am 28. November 1987 meinen lieben Mann, unseren guten Vater, Bruder, Schwager und Onkel

**Herrn Johann Seitz**

im 74. Lebensjahr in den ewigen Frieden heimgeholt.

Meitingen, Am Postbichl 25, den 30. November 1987

früher Himmelreich

In Liebe und Dankbarkeit:

**Anna Seitz**, Gattin

**Edeltraud** und **Edith**, Töchter

im Namen aller Angehörigen

Die Beerdigung fand am 2. Dezember 1987 in der St. Wolfgang-Kirche in Meitingen statt.

**Spenden für den Heimatverband Asch mit Heimatstube, Archiv und Hilfskasse, für die Ascher Hütte und für den Schützenhof Eulenhäuser bitte keinesfalls auf eines der nebenstehenden Geschäftskonten der Firma Dr. Benno Tins Söhne überweisen! Bitte benützen Sie für Ihre Spenden die unter der Rubrik „Spendenausweis“ genannten Konten. Vielen Dank!**

**ASCHER RUNDBRIEF** – Heimatblatt für die aus dem Kreise Asch vertriebenen Deutschen. – Bezugspreis: Ganzjährig 33,- DM, halbjährig 17,- DM, einschließlich 7% Mehrwertsteuer. – Verlag und Druck: Buchdruckerei u. Verlag Dr. Benno Tins Söhne KG, Grashofstraße 11, 8000 München 50. Verantwortlich für Schriftleitung und Anzeigen: Karl Tins, 8000 München 50, Grashofstraße 11. – Postscheckkonto München Nr. 1121 48-803 – Bankkonto: Bayerische Vereinsbank München, Kto.-Nr. 390052, BLZ 700 202 70.